

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
pränumerando.

# Anzeiger

für

## Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenteile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 16.

Donnerstag, den 5. Februar 1880.

5. Jahrg.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Es lief in diesen Tagen das Gerücht um, die Minister v. Puttkammer, Bitter und Friedberg hätten ihre Entlassung erbeten. Das Gerücht ist inzwischen schon dementirt worden. Allerdings ist der Finanzminister Bitter in der Kammer mit dem Schanksteuergesetz nicht durchgedrungen und die Stellung des Cultusministers ist ebenfalls nicht ganz klar; was aber Herrn Friedberg betrifft, so liegt absolut kein Grund vor, der ihn zum Rücktritt veranlassen könnte. Ein altes Sprichwort sagt: „An jeder Sage ist eine Sache.“ Die Zukunft muß lehren, ob auch an der Sage von den genannten Rücktrittsgesuchen eine Sache sei.

**Oesterreich-Ungarn.** Von der Ministerkrise in Wien ist es auch wieder still geworden. Aber binnen wenigen Tagen wird die Krise von Neuem hereinbrechen. Die Conservativen werden nämlich die Berathung der Vorlage über die bosnische Verwaltung zum Angriffspunkt nehmen; sie betonen jetzt schon mit Eifer, daß für Annahme derselben eine Zweidrittelmajorität nothwendig sei; sie glauben damit ihre Zustimmung theuer verkaufen zu können. Allerdings kann die Vorlage auch von der Tagesordnung abgesetzt werden, aber höchstens auf 8 Tage; denn die ungarische Delegation hat beschlossen, die Mittel für die Befestigung der neuen Provinzen nicht eher zu bewilligen, bis das Verwaltungsgesetz von den Vertreterschaften beider Reichshälften angenommen und veröffentlicht worden ist. Dieser Kampf wird also in einigen Tagen entschieden sein müssen, mit ihm vielleicht das Schicksal des Ministeriums Taaffe.

**Frankreich.** Wiederum hat eine bekannte Persönlichkeit die Augen für immer geschlossen. Granier de Cassagnac, der Vater des bekannten bonapartistischen Kaufhofs Paul de Cassagnac, ist am Sonntag in einem Alter von 74 Jahren gestorben. Er war unter der Julimonarchie ein eifriger Anhänger Louis Philipps, und ging nach dem Staatsstreich in das Lager Napoleons über. In den letzten Jahren erregte er namentlich Aufsehen durch seine „Erinnerungen an das zweite Kaiserreich“, welche im „Figaro“ erschienen.

**Italien.** Das Treiben der „Italia irredenta“ wird nun auch der Regierung zu bunt. Der Minister des Innern hat einen Erlaß an die Präfecten der an Oesterreich grenzenden Districte gerichtet, worin er in sehr entschiedener Weise den außerordentlichen Werth hervorhebt, welchen die italienische Regierung auf die Pflege des herzlichen Freundschaftsbundes mit Oesterreich-Ungarn lege, und wie sehr ihr daran gelegen sein müsse, Alles zu vermeiden, was dieses Einvernehmen stören und der österreichisch-ungarischen Regierung Anlaß zu gerechten Beschwerden geben könne. Die Präfecten werden daher angewiesen, in diesem Sinne auf die ihrer Verwaltung unterstellten Provinzen einzuwirken, die in denselben sich aufhaltenden Ausgewanderten sowohl als auch die aus Triest, Görz, Trient u. s. w. zureisenden politischen Agitatoren zu überwachen und jede Ausschreitung derselben mit rücksichtsloser Strenge zu unterdrücken.

**Rußland.** Es scheint der Polizei gelungen zu sein, in St. Petersburg einen Hauptschlupfwinkel der Nihilisten ausfindig zu machen. Als die Polizei in der Nacht zum Sonnabend behufs einer Hausdurchsuchung in einem Hause der Sappeurstraße eintraf, fand sie beide Eingänge der Wohnung Nr. 9 geschlossen. Nachdem die Hauptthür geöffnet worden war, ertönte aus der Wohnung ein Schuß, welchem alsdann weitere Schüsse folgten. Die Polizei betrat mit zwei Gendarmen die genannte Wohnung und fand daselbst drei Männer und zwei Frauen vor, welche fortführen zu schießen; ein Polizeioffizier wurde contusionirt, einer der Bewohner der Wohnung tödtete sich durch einen Revolveranschlag. Nach Verhaftung der genannten Verbrecher wurde die Durchsuchung der Wohnung vollzogen und hierbei eine Druckpresse, eine große Anzahl soeben abgezogener Exemplare der nihilistischen Zeitung „Narodnaja Wolja“, sowie Druckschrist, falsche Petschaste, gefälschte Documente, Gifte und Er-

plosionsstoffe gefunden. Die Untersuchung hat begonnen. — Die todtfranke Czarin hat auf der Rückreise von Cannes nach Petersburg am Montag Abend Berlin passirt. Die Kaiserin Augusta erschien auf dem Bahnhofe, konnte jedoch zum Besuche der Schwerekranken nicht zugelassen werden.

**Türkei.** Der wegen des Bibel-Übersetzers Tewfik hervorgerufene Streit zwischen dem englischen Botschafter und der Pforte dauert ungeschwächt fort. Alle Mächte stehen auf Seiten Englands, welches namentlich den Satz vertritt, daß Ausländer nur mit Genehmigung der Consuln, bezw. der diplomatischen Vertreter ihres Heimathlandes verhaftet werden dürfen. Die Mächte haben in diesem Augenblicke einen ganz besonderen Grund, die Privilegien, welche die Interessen und die Freiheit ihrer Landesangehörigen wahren, sorgfältig zu überwachen, denn es tritt offenbar zu Tage, daß diese Privilegien und Freiheiten mehr als je bedroht sind. Der Sultan ist von einer Partei umgeben, welche ihn durch Einschüchterungen beherrscht, fortwährend neue Complotte ersinnt, die natürlich entdeckt und vereitelt werden, und sich auf diese Weise unentbehrlich macht.

### lokales und Sächsisches.

**Zwönitz, 4. Februar.** Am heutigen Tage feierte der Werkführer Christian Gregott Günther sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Derselbe war 25 Jahre hindurch ununterbrochen in der C. A. Schwoger'schen Blechwaarenfabrik beschäftigt. Ein Zeichen der Treue und Ausdauer zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Möge der Jubilar mit Gottes Hülfe auch das 50jährige Jubiläum in derselben Fabrik feiern und die Freude vielen seiner Mitarbeiter widerfahren. Wie uns mitgetheilt wird, wurde der Jubilar durch schöne Geschenke seitens seines Prinzipals, Herrn C. A. Schwoger, sowie auch von seinen Mitarbeitern sehr erfreut.

**Elterlein, 2. Febr.** Am gestrigen Tage wurde der für hier gewählte Herr Pastor Mensel (früher in Wechselburg) in sein Amt feierlichst eingewiesen. — Bei der hiesigen städt. Sparkasse, welche erst vor einem Monat eröffnet wurde, erfolgten im Monat Januar 71 Einzahlungen im Betrage von 3872 Mark 69 Pf., Rückzahlungen kamen nicht vor. — Der Gesangverein „Arion“ kann dem Frauenvereine vom Ertrage des am 25. Januar d. J. abgehaltenen Concertes ca. 40 Mark (nach Abzug der erwachsenen Kosten) überweisen, wir geben uns der Hoffnung hin, daß noch recht oft Aufführungen zum Besten Armer erfolgen.

**Dresden, 2. Februar.** Beide Kammern hielten heute kurze Sitzungen ab. Die Erste Kammer ertheilte auch ihrerseits ihre Genehmigung dazu, daß die richterlichen Beamten und Staatsanwälte die ihnen nach dem neuen Etat zukommenden Gehalte auf das letzte Vierteljahr des vergangenen Jahres nachgezahlt erhalten, und erledigte sodann ohne Debatte eine Reihe von Petitionen, welche sämtlich ein allgemeines Interesse nicht beanspruchen können. — Die Zweite Kammer beschloß auf Antrag ihrer Gesetzgebungsdeputation einstimmig, den Antrag der Abgg. Köfert und Genossen, ein kürzeres Verfahren bei Grundstückszusammenlegungen betreffend, der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

**Leipzig, 2. Februar.** Gestern fand man im Nonnenholz den Leichnam eines jungen Mannes mit einer Schutzwand, neben ihm ein großes Reiterpistol. Mit diesem hatte sich der Unglückliche, ein Student der Theologie, Karl Voigt, erschossen. Ueber den Beweggrund dazu ist nichts bekannt. — Ein Mädchen, Anna Rothe, 25 Jahre alt, wurde gestern Abend beim Tanze im AppolloSaale vom Schläge getroffen und verschied sofort; man brachte ihren Leichnam ins Krankenhaus.

**Chemnitz, 2. Febr.** Heute kurz vor Mittag hatte auf dem hiesigen Bahnhofe ein Weichenwärter das schwere Unglück, mit der

rechten Hand auf eine Schiene zu fallen, über welche eben ein Rangirzug hinwegrollte, so daß ihm die Hand zermalmt wurde.

**Grimma**, 31. Januar. Bei einer in den letzten Tagen auf Kötteritzcher Revier stattgefundenen Treibjagd wurde der 13 Jahre alte Sohn des Schloßgärtners in Kötteritzsch, der sich beim Treiben betheiligte, durch einige Schrotkörner in dem rechten Oberschenkel und in der rechten Hand schwer verwundet. Der Knabe liegt bedenklich erkrankt darnieder. Die Verletzung soll durch einen Schuß, den ein an der Jagd betheiligter Officier auf einen Hasen abgefeuert hatte, veranlaßt worden sein.

**Grimma**, 2. Februar. Gestern Nachts brach im Dorfe Neunitz ein Schadenfeuer aus und brannten hierbei das Gehöfte des Gutsbesizers Weber und die Scheune von dem anstoßenden Kretschmar'schen Gut vollständig nieder. — Bei der am vergangenen Donnerstag unternommenen Schlittensfahrt der hiesigen Schützengesellschaft nach Lausitz wurde die Frau eines hiesigen Kaufmannes von einer langen Schlittenpeitsche so unglücklich ins Auge getroffen, daß trotz sofortiger ärztlicher Behandlung das Auge nicht wieder hergestellt werden wird.

**Leisnig**, 31. Jan. Heute hat sich hier der in guten Umständen befindliche Fahrknecht Wende durch Durchschneiden des Halses und der Pulsadern an beiden Armen selbst entleibt. Derselbe ist seit 17 Wochen krank gewesen und in Folge dessen schwerkränzlich geworden.

**Pulsnitz**. Die kürzlich auf dem Wege nach Dorn mit erheblichen Verletzungen am Kopfe aufgefundenen Frau Käppler aus Dorn ist gestorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Dem Gutachten der Aerzte zufolge sollen die Wunden der armen Frau nicht von Menschenhand verursacht worden sein, sondern daher rühren, daß die Unglückliche von einem Fuhrwerk umgerissen und dabei von einem Pferde geschlagen worden sei.

**Waldheim**, 30. Januar. Der Fabrikarbeiter Pönitz in Steina, mit dem sich, wie kürzlich gemeldet wurde, der Kutscher Huhn (nicht Nun, wie gemeldet wurde) in unverzeihlichem Leichtsinne den vermeintlichen Spaß gemacht hatte, ihn zum Trinken aus einer Flasche mit Salzsäure, deren Inhalt er für Brammwein ausgegeben hatte, zu veranlassen, ist, wie der „Döb. Anz.“ meldet, am Dienstag in Folge der genossenen Salzsäure gestorben.

× **Auerbach**. Die Jagdsaison war für unsere Jagdliebhaber diesmal eine außerordentlich anregende und reich an Ergebnissen. Außer einer ansehnlichen Zahl Rehe wurden erlegt 4 starke Hirsche und 1 Thier. Große Freude bereitete das Einfangen eines lebendigen einjährigen Hirsches und eines munteren Hiebbockchens. Diese im Stalle überaus zahm gewordenen Thiere sollen einem Wildparke überwiesen werden. — Auf dem Kuhberge bei Wernesgrün soll ein Aussichtsturm errichtet und die goldene Höhe bei Reiboldsgrün soll mit einem „Lugaus“ versehen werden. Naturfreunde würden es mit Freude begrüßen, wenn auch der 789 m sich über den Meerespiegel erhebende Laubberg einen ähnlichen Schmuck erhielte. — Hier soll am 9. d. M. ein Maskenball stattfinden, dessen Geldertrag die Bestimmung hat, für Ausstattung des nahen Bendelsteins mit Anlagen, Ruheplätzen u. s. w. verwandt zu werden.

**Lengsfeld**, 2. Februar. Heute Morgen in der dritten Stunde brannte die den Gebrüdern Schmutzler in Lengsfeld gehörende Fabrik gänzlich nieder. Infolge dieses Schadenfeuers sind leider 120 Arbeiter arbeitslos geworden.

Ein fabelhaft frecher Streich wurde am vergangenen Donnerstage in **Bernstadt**, im Stalle eines dortigen Gasthofes verübt. Eine größere Anzahl Hemmersdorfer Gutsbesizer hatte am gedachten Tage eine Schlittenpartie nach Bernstadt unternommen. Die Pferde wurden nach der Ankunft in Bernstadt in einem Gasthofe eingestellt, während die Fahrgäste in der Stadt dem Vergnügen und den Geschäften nachgingen. Welchen Schreck hatten aber die Fuhrwerksbesizer, als sie ihre Pferde wieder anspannen wollten. Eine hübsche Hand hatte sämmtlichen Pferden (7—8 Paar) den Schwanz abgeschnitten!! Abgesehen davon, daß es wenigstens den Zeitraum eines Jahres erfordert, bis der Schaden durch Nachwuchs ersetzt ist, daß ferner den Pferdebesizern durch diesen Streich ein empfindlicher Nachtheil entsteht, ist die ganze Handlungsweise ein Act der schändlichsten Thierquälerei. Hoffentlich gelingt es, der frechen Thäter habhaft zu werden.

Am vergangenen Freitag erhängte sich die auf dem hohen Kreuz bei **Anterbach** wohnende 32jährige verhehl. Gruber. Mit ihrem kleinsten zweijährigen Söhnchen ging sie an Ort und Stelle und machte das unschuldige Kind mit seinen drei Geschwistern mütterlos. Auf das Schreien des Kindes eilte der Mann herbei und fand die Mutter mit dem Söhnchen, dieselbe am Hocke festhaltend, auf dem Boden. An eine Wiederbelebung war nicht zu denken.

## Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Blanka wollte es scheinen, als beträfen die immer häufiger werdenden Besuche des Hofrathes Verneck nicht mehr sie allein, sondern

auch Virginie, für die er eine sichtliche, väterliche Theilnahme an den Tag legte. Suchte er doch das junge Mädchen eines Tages in Abwesenheit der Hausfrau sogar in ihrem Stübchen auf, um sich mit der Verwaisten zu unterhalten und ihr ein versprochenes Buch zu bringen.

Hatte Virginie anfangs eine lebhaft Antipathie gegen Verneck empfunden, so verwandelte sich diese durch des schlauen Hofrathes Güte und Theilnahme und durch dessen mildes, freundliches Benehmen nach und nach in kindliches Zutrauen und sie begriff nicht mehr, warum der erste Eindruck ein so unangenehmer, fast beängstigender gewesen war.

Mit Vorliebe brachte der Rath das Gespräch auf Virginiens Mutter, die er gekannt zu haben vorgab. Mit beredtem Munde schloerte er die Verbliebene als ein Muster von Tugend und Frömmigkeit, der nachzueifern Virginiens schönstes und edelstes Ziel sein müsse.

Solche und ähnliche Reden gaben Virginiem in der meist selbstgewählten Einsamkeit viel zu denken.

Nicht der leiseste Zweifel an Verneck's Aufrichtigkeit tauchte in ihrem arglosen Herzen auf. Ihr Vertrauen zu ihm wuchs mehr und mehr. Hatte er doch ihre Mutter gekannt, diese treue, liebe, noch heute beweinte Mutter und konnte sie mit ihm von der so früh Heimgegangenen sprechen. Wäre er, dieser väterliche, theilnehmende Freund nicht gewesen, sie würde sich an ihre neue Heimath weit schwerer gewöhnt haben, denn kamen ihr wohl die Verwandten vertrauensvoll entgegen? Möchte sie auch Alles thun, was ihr ihr gutes Herz eingab, ihre Tante blieb streng und launenhaft und ließ sie stets fühlen, daß sie nur geduldet sei. Der Onkel war zwar freundlich, doch war diese Freundlichkeit unter dem Einfluß seiner Frau eine derartige, die eher abstößt als Vertrauen erweckt, so daß die Worte innigster Verehrung und Dankbarkeit, die ihr oft auf die Lippen traten, aus einer unbestimmten Scheu ungesprochen blieben. Und wie würde sich Hellmann über diese kindliche Annäherung gefreut, wie würde sie Virginiem von dem unrechten Verdacht, daß sie störrisch und undankbar sei, gereinigt haben! Das arglose Mädchen ahnte nicht, daß sie nur die Rolle spielte, die ihre Feinde zu eigenen, selbstsüchtigen Zwecken für gut hielten.

Als Hellmann in Virginiem ein nicht unbedeutendes Zeichentalent zu erkennen geglaubt hatte, hatte er sich nicht geirrt. Unter der Hand Waldow's machte das junge Mädchen staunenswerthe Fortschritte. Doch nicht allein die Freude an dem Talente seiner jungen Schülerin machten dem Professor die Unterrichtsstunden angenehm, sondern es gab in seiner Brust ein geheimes Etwas, das ihn keine dieser Stunden hätte missen lassen mögen, — ohne es sich gestehen zu wollen. War es die stete Anwesenheit der Frau Hellmann bei dem Unterrichte, ihre Nähe, die wie ein süß berauschendes, feines Gift all' sein Denken und Empfinden trotz allen Sträubens gefangen nahm? Wie war er unruhig und zerstreut, wenn die schöne Frau einmal später als gewöhnlich in's Zimmer trat und wie war er doch trotzdem beklommen und wortfarg in ihrer Gegenwart.

So auch heute. Bereits war die Unterrichtsstunde schon ziemlich beendet und noch immer nicht ließ sich Blanka's leichter Schritt auf dem Korridor vernehmen.

Zerstreut blickte Waldow über das auf die Arbeit niedergebeugte Haupt seiner Schülerin hinweg nach der Pendule, deren Zeiger unbittlich vorrückten.

Da drang in die Einsamkeit des Zimmers munteres Schellengeläute von der Straße herauf; vor dem Hause hielt ein Schlitten.

Nach wenigen Minuten öffnete Frau Hellmann mit freundlichem Gruß die Thür. Des Künstlers Auge hing fast unbewußt eine kurze Weile wie festgebann an der schönen Frau, deren schwellende Formen das dunkle, pelzverbrämte Sammetkleid noch mehr hervorhob. Mit einer raschen, graziösen Bewegung schlug sie den weißseidenen Schleier vom kleinen, koketten Barett zurück, strich einige widerspenstige Locken hinter das niedliche Ohr und reichte mit einem anmuthigen Lächeln dem Professor die elegant behandschuhete Rechte.

Seine plötzliche Erregung war ebenso rasch vorübergegangen; zwar war der Ausdruck seiner Züge verbindlich, doch ernst und kalt wie immer.

„Sind Sie heute mit Ihrer Schülerin zufrieden gewesen?“ begann, über Waldow's kühle Haltung etwas gereizt, Frau Hellmann, während sie näher trat und Virginiens Zeichnung flüchtig überblickte. „Aber bester Professor, Sie strengen doch das Mädchen nicht zu sehr an,“ fuhr sie mit geheuchelter Theilnahme, nach einem Blick auf Virginie fort; „wahrhaftig, Du siehst ganz blaß aus, Virginie. Warum aber arbeitest Du den ganzen Tag? Du mußt Dir mehr Zerstreuung, mehr Bewegung verschaffen. Weißt Du doch, wie theuer Deinem Onkel und mir Deine Gesundheit ist.“

Virginiens Blässe verwandelte sich bei dieser Heuchelei in ein stammendes Roth der Entrüstung. Ohne ein Wort der Erwiderung wandte sie sich kalt, fast stolz ab.

Waldow hatte die kleine Scene beobachtet. Die vermeintliche Widerspenstigkeit Virginiens berührte ihn unangenehm und zwar um so mehr, als er den theilnehmenden, gütigen Blick bemerkte, den Frau Blanka, wie in schmerzliches Sinnen versunken, auf dem jungen

Mädchen hatte ruhen lassen, ehe sie sich mit einem halbunterdrückten Seufzer wieder Waldow zuwandte.

„Gestatten Sie mir eine Frage, Herr Professor, dann sollen Sie erfahren, welches Attentat Frau von Zollern und ich in Bezug auf Sie im Schilde führen. Soeben schlägt es vier Uhr, Ihr Unterricht ist zu Ende. Haben Sie für die nächste Stunde irgend eine Abhaltung?“

Waldow verneinte.

„Vortrefflich!“ rief Blanka. Rasch trat sie an das Fenster, winkte schalkhaft lächelnd den Professor heran und zeigte auf den unten wartenden Schlitten.

„In demselben werden in wenigen Minuten Sie, Frau von Zollern und ich sitzen, um nach Herrn Professor Waldow's Atelier zu fahren. Das Motiv zu diesem kühnen Eindringen in die so geheiligten Räume ist das unwiderstehliche Verlangen, das große ziemlich fertige Gemälde „die Fischerin“ zu sehen, von welchem schon jetzt die Wenigen, die es bereits kennen, mit hoher Bewunderung sprechen.“

Waldow verstimmte dieses Ansinnen. Was halfen ihm aber seine ausweichenden Antworten, er mußte nachgeben. Er nahm flüchtig und zerstreut Abschied von Virginien und verließ mit Blanka das Zimmer.

Mit einem schmerzlichen Lächeln blickte ihnen das junge Mädchen nach. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust, dann rollte langsam eine Thräne über ihre Wange; mitten auf die saubere Zeichnung fiel sie nieder. —

Man wollte das Räthsel von Waldow's kühler Zurückhaltung dem schönen Geschlecht gegenüber gelöst haben, — er hatte eine unglückliche Liebe aus Italien mit heimgebracht, deren Gegenstand er häufig auf seinen Bildern, wie auch auf dem neuesten, noch unvollendeten, verherrlichte. Dies allein hatte Blanka veranlaßt, dieses neue Gemälde kennen zu lernen, vor welchem sie nun voll Bewunderung und Eifersucht stand. Im Vordergrund des Kunstwerkes erblickte man auf einem Felsbühl in der malerischen Tracht der Neapolitanerinnen ein auffallend schönes, junges Mädchen, welches, mit der Hand das edel geschnittene Gesicht beschattend, auf das sonnenbestrahlte Meer hinausblinnte, dahin, wo am Horizonte einige Fischerfähne mit weißen blühenden Segeln aufstaueten. Die schlankte Gestalt der jungen Südländerin hob sich von dem goldenen Abendhimmel mit großer Schärfe ab, so daß sich jede Linie ihres ebenmäßigen Körpers, namentlich aber der schöne, etwas seitwärts geneigte Kopf haarscharf abzeichnete.

Während Frau von Zollern mit großem Wortreichtum dem herrlichen Sonnenuntergang lebhaft Bewunderung zollte, haftete Blanka's funkelnder Blick nur ausschließlich an der anmuthigen Mädchengestalt.

Erst nach einer langen Pause stimmten Anschauens vermochte sie mit ziemlich gleichgültigem Tone die Frage über sich zu gewinnen:

„Ist diese reizende Italienerin ein Gebilde Ihrer Phantasie oder der Wirklichkeit entnommen?“

„Es ist eine Bekannte von mir, die ich aus der Erinnerung male und die ich ihrer seltenen Schönheit halber gern als Staffage für meine italienischen Landschaften benutze. Marietta war die Tochter meines Hauswirthes in Rom.“

„So, so,“ versetzte Frau Hellmann gleichgültig, indem sie sich abwandte, um nebst ihrer Freundin an einem Tisch an dem breiten Fenster einige Skizzen durchzusehen. Fast wie ermüdet hatte sie sich auf den von Waldow schnell herbeigerollten Sessel niedergelassen. Theilnahmslos überflog sie die kleinen Kunstwerke; dann und wann zuckte sie fieberhaft zusammen, wenn hier und da ihr Auge auf Marietta's Züge stieß.

Währenddessen schritt der Professor im Hintergrunde des bereits im Dämmerlicht gehüllten Gemaches auf und ab, zuweilen ein Wort der Erklärung dazwischen werfend. Dabei ruhte fast unausgesetzt sein Blick auf der jungen Frau, welcher der nachdenkliche Ernst in Haltung und Miene sehr wohl anstand. Sie stützte den Kopf auf den Tisch. Der weite Ärmel war zurückgefallen und enthüllte den weißen, schöngeformten Arm. Welcher Abstand zwischen ihr und Virginie. Unwillkürlich mußte Waldow in diesem Moment an seine Schülerin denken.

„Da ist sie ja wieder, diese blendende südlische Schönheit,“ sagte jetzt Blanka in gezwungenem, neckischem Tone, während sie auf einige Kunstblätter zeigte. „Wahrhaftig, Professor, Sie scheinen ein Verehrer derartiger gluthäugiger Mädchengestalten zu sein, oder, wenn es erlaubt ist, indiscret zu fragen, ein Verehrer gerade dieser hier?“

Eben wollte der Angeredete ihren Verdacht von sich abwälzen, als im Nebengemache hastige Schritte hörbar wurden und gleich darauf Sterned's gutmüthiges, von der Kälte leicht geröthetes Gesicht unter der Portiere erschien, nachdem er Waldow's Namen gerufen hatte.

Bei dem Klange dieser Stimme war Blanka zusammengefahren. Doch wunderbar rasch hatte sie sich gefaßt, so daß nicht die leiseste Spur von Erregung an ihr zu bemerken war, als sie jetzt Sterned's kalten Gruß erwiderte, worauf sie sich nebst Frau von Zollern, unter

Hinweis auf die bereits vorgerückte Stunde, völlig unbefangen empfahl.

Als Waldow, der die Damen bis zur Hausthür begleitet hatte, wieder in das Zimmer zurückkehrte, fand er den Freund in sichtlich Verstimmt am Fenster stehen.

„Gott sei Dank, Sterned, nun bin ich für heute erlöst. Es thut mir wirklich wohl, etwas frische Luft zu schöpfen. Aber was hast Du? Deine gute Laune steht ja plötzlich unter dem Gefrierpunkt?“

Sterned trommelte einen letzten kräftigen Wirbel auf den Fensterscheiben, dann drehte er sich um und blickte dem Freund ernst in's Gesicht.

„Dieser Damenbesuch gefällt mir nicht, durchaus nicht,“ setzte er mit Nachdruck hinzu. „Hätte ich geahnt, diese Hellmann hier zu finden, so würde mich keine Macht der Erde über Deine Schwelle gebracht haben!“

„Aber sei doch nicht so ungerecht mit Deinem starren Vorurtheil. Lerne die Frau, von der Du eine so üble Meinung hast, nur erst besser kennen. Du hast mich vor ihr gewarnt, — Du irrst, Freund! Kann ich sie auch von einer gewissen Koketterie, die übrigens bei Frauen verzeihlich, ja sogar zuweilen anziehend ist, nicht freisprechen, so ist sie doch nichts weniger als herzlos, sie, die mit rührender Sorgfalt den alternden Gemahl pflegt und mit einem reinen, kindlichen Gemüth sowohl Sinn und Verständniß für alle schönen Künste als auch für die Bedürfnisse der Armen und Bedrängten hat. Wo so viel Licht ist, muß etwas Schatten mit in den Kauf genommen werden.“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Berlin. Von einem entsetzlichen Unfall ist an einem der letzten Tage der Arbeiter Westphal von hier heimgesucht worden. Derselbe hatte sich nach Steglitz begeben und trat in den dortigen Krug, um sich zu restauriren. Er wollte auf einer Bank Platz nehmen, welche mit dem einen Ende dicht an dem glühenden eisernen Ofen stand. Beim Niederlassen kippte nun plötzlich die Bank nach unten und der Unglückliche stürzte mit dem Gesicht gegen den glühenden Ofen. Bevor sich der Mann noch erheben, oder ihm geholfen werden konnte, war die eine Backe derartig verbrannt, daß die Fleischstücke herunterhingen.

\* Ein braver Mann. In einem Schneesturme am 5. Decbr. v. J. traf der Postbote Rosenauer von Landshut (Bayern) auf seinem Gange von Adlfoson nach Günzkofen mehrere aus der Schule gekommene Kinder unterwegs, welche in Folge der enormen Schneeverwehungen von der Straße abgekommen und ohne Hilfe dem sicheren Tode ausgesetzt waren. Rosenauer nahm von den kleineren Kindern je eines auf den Arm, eines setzte er sich auf den Rücken und so mit dem Postfelleisen und den drei Kindern beladen, kämpfte er sich durch Sturm und Schnee. Nur seine große Körperstärke (er war früher Kürassier) ließ ihn die großen Schwierigkeiten überwinden. Während er die drei kleineren Kinder trug, bemühte er sich möglichst durch den Schnee Bahn zu machen und wies die größeren Kinder an, seiner Spur zu folgen; so brachte er sie unter außerordentlicher Kraftanstrengung glücklich bis Läuterhofen, wo er dann die geängstigten Kleinen versorgte. Das bayerische Ministerium hat nun dem Rosenauer als Anerkennung seiner edlen That eine Belohnung von 50 Mark zuerkannt.

\* Vier Wochen im Schornstein. Aus Josephstadt wird gemeldet: Ein Soldat des Inf.-Reg. Herzog von Nassau, welcher einem Offizier als Putzmann zugetheilt war, hatte mit seinem Herrn einen Zwist, in Folge dessen der Soldat verchwand. Er kroch in der Kajerne in den Schornstein und erhängte sich dort an einem Nagel. Das Regiments-Commando erließ gegen den Vermißten einen Steckbrief, der begreiflicherweise erfolglos blieb. Dieser Tage war nun der Kaminfeger im Rauchfang beschäftigt, wobei er auf den geräucherten Leichnam des Soldaten stieß, der volle vier Wochen im Schornstein war.

\* Was man mit täglich ersparten 10 Pfennigen unternehmen kann, berechnet der Saarbrücker Bergmannsfreund. Werden täglich 10 Pfennig einer Sparkasse gegen Zins auf Zins vertraut, so bildet sich nach 30 Jahren ein Capital von 2510 Mark. Mit 10 Pfennig täglich kann ein Vater seinem neugeborenen Kinde ein Capital von 1300 Mark sicherstellen, welches an das Kind nach erreichtem 20. Lebensjahre ausgezahlt wird. Wer von seinem 25. bis zu seinem 60. Lebensjahre täglich 10 Pfennige zurücklegt, und einer Lebensversicherungs-Anstalt anvertraut, bezieht von seinem 50. Lebensjahre an eine jährliche Pension von 436 Mark. Ebenso leicht ist es, seiner Frau für den Fall ihres Wittwenstandes ein Versicherungscapital zu hinterlassen. Vorzügliche Leute mögen hiervon Notiz nehmen.

\* Die eiserne Hochzeit. Nur selten ist es einem Paare beschieden, die eiserne Hochzeit zu feiern. Sie bildet den „Gipfel“ der Ehestandsjubiläen. Positiv: die silberne Hochzeit. Comperativ: die goldene Hochzeit. Superlativ: die diamantene Hochzeit und endlich als „Gipfel“ die eiserne. Nach siebenzig Jahren ehelichen Zusammenlebens wird sie begangen. Von einem Altstifter Friedrich Kersten in Hertefeldt bei Rauen wurde vor kurzem die eiserne Hochzeit gefeiert.

Der Jubelgreis ist 93 1/2 Jahr alt, seine Frau ist ihm noch ein halbes Jahr „über“. Aus der Ehe entstammten sechs Töchter und ein Sohn, von denen vier Töchter und der Sohn noch leben. Das würdige Paar lebt in guten Verhältnissen und ist überaus rüstig. Sie füttern selbst noch das Vieh und besorgen andere Hausarbeiten. Nur eine Eigenschaft haben sie, es darf ihnen Niemand, „nicht einmal der Pastor“, vom Tode sprechen. Der alte Kerl ist 62 Jahre lang Schulvorsteher im Orte gewesen. Als er das Amt niederlegte, erhielt er das allgemeine Ehrenzeichen.

## 2. Klasse 97. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung am 2. Februar 1880.

40000 Mark auf Nr. 81416.  
 20000 Mark auf Nr. 40406.  
 3000 Mark auf Nr. 51131 70839.  
 1000 Mark auf Nr. 1167 1307 21961 22026 22524 55380 55485 67038  
 68659 69934 73408 89985 89917 90321 92332 95991 97281.  
 500 Mark auf Nr. 2931 2424 5411 10271 17951 22505 27655 38078  
 38564 43040 44397 50736 52561 53981 55019 67008 68563 75013 79599  
 84709 85943 88376 89962.

300 Mark auf Nr. 2375 3986 5103 5677 6656 7166 8520 8817 10002  
 14881 15551 15691 15645 16192 17332 17801 18575 19621 22607 23297  
 24199 27192 27394 29868 29609 30499 33202 33619 34512 37553 39826  
 39046 40296 40049 40535 43698 44592 44362 46475 46310 47221 49853  
 51739 52508 53470 53623 54342 55398 57906 59293 60722 60723 61045  
 62687 63879 63577 64273 66452 69065 70974 73843 83084 84159 85525  
 89275 91752 92257 95837 96883 97176 98502 99859.

Ziehung am 3. Februar 1880.

10000 Mark auf Nr. 83143.  
 3000 Mark auf Nr. 8669 49590 80596.  
 1000 Mark auf Nr. 13970 25645 26282 34527 44627 48075 53262 79927.  
 500 Mark auf Nr. 918 2230 9333 9782 10385 25364 27061 35122 40246  
 42785 47698 51915 59638 60159 62846 78775 89722.  
 300 Mark auf Nr. 768 438 1796 2749 3977 4774 5785 5157 6857 10034  
 13958 13950 18268 21078 21067 29810 31389 34882 36401 39388 42941  
 45859 41643 48738 49746 54121 56520 61306 62701 62608 65063 67526  
 71252 71727 73482 74351 79595 79400 80038 81028 84713 85605 86148  
 89048 90124 91008 95426 99348.

## Briefkasten.

Lieber P. in C. — Es geht los, — nun lassen Sie Ihren Gefühlen freien Lauf.

## Vorschuss-Verein zu Zwönitz, eingetr. Gen. Generalversammlung

Sonntag, den 15. Februar d. J., Nachmittag 3 Uhr  
 im Schiesshaussaale.

- Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht auf das Jahr 1879.  
 2) Feststellung der Dividende und des Beitrags zum Reservefond.  
 3) Antrag des Gesamtvorstandes, die Wahlen für die Folge bei ordentlichen Generalversammlungen vorzunehmen.

Zwönitz, den 1. Februar 1880.

## Der Vorstand.

2<sub>1</sub> C. A. Schwoger. Dr. Schubert.

## Gasthaus zur Sonne in Elterlein.

Sonntag, den 8. Februar,

## CONCERT,

gegeben vom hiesigen „Männergesangverein“.

Zur Aufführung gelangt:

## „Eine Sängereinfahrt in's Riesengebirge“.

Liederzyclus in 15 Gesängen mit verbindender Declamation.

Gedichtet von H. Sachse, componirt von W. Tschirch.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 Pfg.

## Nach dem Concert **Balmmusik.**

Bei dieser Gelegenheit werde mit Einfachem, Bairischem und einem Glas **Bockbier** bestens aufwarten und lade zu recht zahlreichem Besuche  
 höflichst ein 2<sub>1</sub> **Friedr. Gross, Gastwirth.**

## Gasthaus „zur Sonne“ in Elterlein.

Sonntag, Montag und Dienstag, den 8., 9. und 10. Februar,

## Bockbierfest.

Zum Fastnachtdienstag

## Tanzmusik,

wozu ganz ergebenst einladet

2<sub>1</sub>

**Friedrich Gross, Gastwirth.**

## Gustav Neufirchner's Restauration

in Kühnhaide.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 7., 8. und 9. Februar, findet mein dies-jähriges

## Bockbierfest

statt. Sonnabend Abends 7 Uhr

## Wellfleisch.

Hierzu ladet alle seine werthen Freunde und Gönner ergebenst ein

**Gustav Neufirchner.**

Nächsten Sonnabend wird bei mir ein **Schwein** verpfundet, à Pfd. 53 Pfg., **Schmeer** 60 Pfg., **Wurst** 60 Pfg.  
 \* Kohlenhändler **Lang, Zwönitz.**

Hauptfettes **Rindfleisch**, à Pfd. 55 Pfg.,  
 empfiehlt **Louis Pfüller, Zwönitz.**

Heute Mittag **Wellfleisch**  
 bei **Louis Pfüller, Zwönitz.**

Vorzüglich fettes **Rindfleisch**  
 empfiehlt **August Meischner, Kühnhaide.**

## Dank.

Am heutigen Tage, zu meinem 25jährigen Arbeitsjubiläum, sind mir von vielen Seiten so viele Beweise der Liebe und Anerkennung zu Theil geworden, daß ich mich genöthigt sehe, öffentlich meinen Dank darzubringen. Zunächst herzlichsten Dank meinem Prinzipal Herrn C. A. Schwoger und dessen Angehörige für die Anerkennung, welche dieselben durch ein werthvolles Geschenk an den Tag legten, sowie meinen lieben Mitarbeitern für das mir dargebrachte sinnreiche Geschenk und auch Allen meinen Verwandten und Freunden für die Glück- und Segenswünsche, mit dem Wunsche, daß Sie ähnliche Freudentage erleben mögen.

Zwönitz, 4. Februar 1880.

**Christian Chregott Günther.**

## Frachtbriefe

empfehlen die Buchdruckerei in Zwönitz.

Im Aufertigen von **guten, soliden Möbeln**, polirt und gestrichen, wie für alle in das Fach der Tischlerei einschlagenden Arbeiten hält sich bestens empfohlen

Elterlein.

**Albin Keller,**

2<sub>1</sub>

Tischlermeister.

des Kaisers der Kaiserin u. d. Kronprinzen  
 Lieferanten **Stollwerck'sche**  
**Chocoladen und Cacaos**  
 empfiehlt in Originalpackung  
 in Zwönitz: **Th. Wizani.**

## Turnverein Zwönitz.

Nächsten Sonnabend, den 7. Febr.,  
 Abends 9 Uhr

## Monatsversammlung.

2<sub>1</sub> Der Vorstand.

## Carl Schmidt's Restauration

in Niederzwönitz.

## Vorläufige Anzeige.

Freitag und Sonnabend, den 13. und 14. Februar a. e., beabsichtige ich mein diesjähriges

## Bockbierfest

abzuhalten.

Achtungsvoll

**Christian Schütz.**

## Zur gefl. Beachtung.

Um den Wünschen vieler unserer Abonnenten und Geschäftsfreunden nachzukommen, machen wir hierdurch bekannt, daß mit nächster Nummer die Eröffnung eines Briefkastens stattfindet. Etwa zu stellende Fragen wolle man deshalb an die Expedition dieses Blattes richten.  
**Die Redaction.**